

Vorwort der Herausgeber

Die Beiträge des vorliegenden sowie des folgenden Bandes unserer Reihe stellen das Ergebnis des internationalen Symposiums *Mehrheiten ↔ Minderheiten. Sprachlich-kulturelle Identitäten der Slavia im Wandel der Zeit* dar, das vom 14. bis 16. Jänner 2015 am Institut für Slawistik der Universität Wien stattgefunden hat. Einen Anstoß für diesen Schwerpunkt bildeten zum einen die Konfliktlinien zwischen Mehr- und Minderheiten in der Staatenlandschaft Europas, zum anderen die gesellschaftlichen Umwälzungen und Migrationen, die mit einer Pluralisierung der Gesellschaft einhergehen und teilweise auch Neubewertungen von Mehr- und Minderheitenverhältnissen notwendig machen.

Das Institut für Slawistik der Wiener Universität ist ein Ort, der für das Thema der Tagung besonders geeignet erschien, da hier in der Frage der Erforschung autochthoner slawischer Volksgruppen und anderer slawischer Minderheiten eine lange Tradition besteht. Schon 1842 veröffentlichte etwa der tschechische Historiker und Philologe Alois Vojtěch Šembera einen Artikel über die „mährische“ Sprache in Preußisch-Schlesien, 1844/45 folgte dann seine Studie über die Slawen in Niederösterreich. Diese Forschungsrichtung schlug ferner Milan Rešetar mit der 1911 veröffentlichten Beschreibung des Dialekts der Kroaten in Südtalien (Campobasso) ein. Bekanntlich sind in Österreich seit 1976 die autochthonen Volksgruppen der Kärntner Slowenen, der Burgenlandkroaten, der Wiener Tschechen und der Slowaken in Wien und Niederösterreich offiziell als slawischsprachige Minderheiten anerkannt. Erste dialektologische Arbeiten (Dissertationen) zur Sprache der Kärntner Slowenen wurden ihnen schon in der Zwischenkriegszeit unter der Leitung von Nikolaj S. Trubetzkoy gewidmet; sie wurden nach dem Zweiten Weltkrieg am Wiener Institut für Slawistik fortgesetzt und umfassten auch volkskundliche, literarische, soziolinguistische, ethnolinguistische, onomastische und andere Fragestellungen. Durch Professoren der Universität Wien wurde auch die Österreichische Akademie der Wissenschaften, in deren Verlag so manche Werke über die Sprache der österreichischen Volksgruppen erschienen, in die Forschung miteinbezogen. Ebenso sind in unserer Zeitschrift, dem *Wiener Slavistischen Jahrbuch*, Publikationen zu verwandten Themen des Öfteren veröffentlicht worden.

In den meisten Tagungsbeiträgen werden Fragen der Sprachkontakte zwischen dominierenden Sprachen (Staats-, Standard-, überdachenden Sprachen) und kleineren, abhängigen Sprachen, die freilich auch Standardsprachen sein können,

behandelt. Im Mittelpunkt des Interesses stehen dabei folgende Aspekte dieser Forschungsrichtung:

- das Verhältnis großer und kleiner Sprachen unter ökolinguistischen Gesichtspunkten
- dominierende und dominierte Sprachen
- die slawischen Kleinsprachen und ihre Standardisierung
- die literarische Bewertung von Minderheiten und ihre Stereotype
- das Schulsystem in der Habsburgermonarchie (Vojvodina, Böhmen)
- die beiden sorbischen Sprachen
- die Kroaten des Burgenlandes (sprachlich, volkskundlich und ethnolinguistisch)
- die Sprache der Kroaten in Süditalien
- die Sprache der Kärntner Slowenen (onomastisch, dialektologisch, soziolinguistisch)
- die kaschubische Sprache (Morphologie)
- die Literatur und Kultur der Karpato-Rusinen im 19. Jahrhundert
- die Altgläubigen (sprachlich, soziologisch, kulturell; in Weißrussland, Russland, Burjatien, im Donaudelta)
- Kontakte zwischen Slawen und Juden (sprachlich und soziolinguistisch) sowie der Jiddischismus
- die Genese der slawischen Identität Russlands

und andere mehr.

Unser Dank gilt der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien für die finanzielle Unterstützung unserer Konferenz sowie der Drucklegung dieser Bände.

Für die Mitarbeit an den Konferenzbänden danken wir Herrn Aleksei Chekh.

Wien, Juni 2017

Anna Kretschmer
 Gerhard Neweklowsky
 Stefan Michael Newerkla
 Fedor B. Poljakov